

und Hauptstadtgouverneurin, wie dies bei der Familie Marcos auf den Philippinen zeitweise der Fall war, so ergibt sich verständlicherweise nur eine bedingte Konkurrenz zwischen den beiden Verwaltungsapparaten.

Wenn gerade bei autoritären Regimen auch Prestigevorhaben eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen, so wird Geld in erster Linie doch für den Ausbau der physischen und sozio-ökonomischen Infrastrukturen ausgegeben. Straßenbau und die Errichtung eines öffentlichen Nahverkehrssystems, die Versorgung der Bevölkerung mit einem Trink- und Abwassernetz sowie einer Müllabfuhr, eine lokal vernünftige Verteilung von Ausbildungs- und Gesundheitsinstitutionen, mit all diesen Problemen sehen sich die Metropolen in Südostasien konfrontiert, und sie müssen politische Entscheidungen treffen. Diese kommen in erster Linie zwar noch immer weitgehend den Privilegierten zugute, aber auch die anderen, inzwischen recht differenzierten Sozialgruppen mit ihren Forderungen können nicht mehr gänzlich übergangen werden.

Allen Städten gemein ist das Problem der Bevölkerungszunahme, die sich zwar auch aus dem Bestand der eigenen Bewohner ergibt, in viel stärkerem Maße jedoch aus der Land-Stadt- bzw. Stadt-Metropolen-Migration resultiert. Im Innern der alten Städte haben sich durch den Wegzug von ökonomisch potenten Schichten "slums" und in den Randbereichen durch den Zuzug von außen "squatter-Siedlungen" entwickelt. Je autokratischer eine Regierung ist, desto rücksichtsloser wird im allgemeinen gegen diese sozial schwachen Bevölkerungsschichten vorgegangen. Daß sich hier allerdings eine neue - wenn auch immer noch schwache - Macht formiert, hat sich in ersten Ansätzen inzwischen zwar schon in mehreren Metropolen, am deutlichsten aber wohl in Manila, manifestiert.

Als der Geograph W. Christaller im Jahre 1933 seine Arbeit über die "zentralen Orte" publizierte, hat er zur Erklärung der unterschiedlichen Stadtentwicklungen vor allem Wert auf eine Analyse der hinter den gefestigten Strukturen stehenden "Physiologie" gelegt. Es ist das Verdienst des Politikwissenschaftlers J. Rüland und seiner Mitautoren, wichtige Aspekte dieser Physiologie, d.h. des Managements, durch die entsprechenden politischen Entscheidungsträger durchleuchtet und deren Handeln in Hinblick auf einige wesentliche Faktoren dargelegt zu haben. Obwohl auf diesem Gebiet sicher noch vieles zu untersuchen bleibt, können doch alle, die sich mit den behandelten Städten beschäftigen, von dem "Reader" profitieren.

Gerd R. Zimmermann

Volker S. Stahr: Die ASEAN und der Islam. Ist der Islam ein potentiell destabilisierender Faktor für die südostasiatische Staatengemeinschaft ASEAN?

Frankfurt am Main: Peter Lang, 1996, 316 S. (mit Anhang)

Die deutsche Südostasienforschung konnte sich trotz wiederholter Beteuerungen, man müsse den Islam als kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Bezugspunkt in die Entwicklungsforschung der Region stärker einbeziehen, nur in Ausnahmefällen der Erschließung der modernen Rolle des südostasiatischen Islam zuwenden. Um so begrüßenswerter ist diese mutige Studie, die einen Überblick über die Rolle

des Islam in Gesellschaft und Politik der ASEAN-Mitgliedsländer liefert. Ein tieferes Verständnis der heutigen Rolle des Islam in der Region ist ohne Kenntnis der Geschichte ihrer "Islamisierung" kaum möglich. Dem folgend hat der Autor in großen Zügen im ersten Teil des Buches diese Geschichte nachzuzeichnen versucht. Da einerseits in einer Reihe der ASEAN-Staaten die Muslime in der Minderheit sind, andererseits aber zwei Staaten der Region, Indonesien und Malaysia, alleine den größten Teil der muslimischen Weltbevölkerung auf sich vereinen, ist es in der Tat wichtig, geographische und politisch-konstitutionelle Gesichtspunkte stärker zu berücksichtigen. Ausgehend von einer abstrakten Bezeichnung der Koinzidenz des Zusammenbruchs des Kommunismus und des Erstarkens des Islams, entwickelt der Autor jedoch ein für alle ASEAN-Staaten vergleichend angelegtes Raster, mit dem sodann das destabilisierende Potential des Islam für die einzelnen Länder geprüft werden soll. Ich kann mich diesem Raster-Gedanken nicht anschließen und begründe dies gerade mit jenen *referentia specifica*, die der Autor im Teil 1 seiner Studie unter Hinweis auf die Geographie, Geschichte und Kultur der Region und der betroffenen Einzelstaaten entwickelt hat. Dem Autor ist zuzugestehen, daß es ihm - manchmal wider die eigene Rasterlogik - gelingt, zu jedem Land eine Reihe wichtiger Informationen zusammenzutragen: Es werden - oft sehr allgemeine - Daten zu Staat und Gesellschaft, ethnischer und religiöser Zugehörigkeit der Bevölkerung, zur islamischen Geschichte zusammengetragen (Raster 1, Formale Aspekte), Materialien zur Machtpartizipation der Muslime in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft geliefert (Raster 2: Identität, Rolle und Partizipation der Muslime), Angaben zu den Aktivitäten von muslimischen Persönlichkeiten und Organisationen im eigenen Land gesammelt (Raster 3: Islamismus, Mobilisierung und Einflußnahme), danach Parameter-orientiert Indikatoren der Stabilität des Staates in bezug auf den Islam entwickelt (Raster 4: Stabilität und Instabilität), schließlich die Islam-orientierten Außenaktivitäten und -politik untersucht (Raster 5: Außenbeziehungen).

Vorliegendes Buch ist die Drucklegung einer 1993 im Fach Politikwissenschaft an der Universität Mainz eingereichten Dissertation. Es handelt sich - für Dissertationen sonst eher ungewöhnlich - auch in dem als "Fallstudien: Indonesien bis Philippinen" überschriebenen Hauptteil, der sich mit den ASEAN-Mitgliedsländern befaßt, durchweg um auf Literaturlauswertungen beruhende Überblicke über Problemlagen zur ökonomischen, politischen und kulturellen Entwicklung in den ASEAN-Ländern. Die einzelnen Abschnitte gleichen kleinen Stichwort-Beiträgen, wie sie in Hand- oder Lehrbüchern üblich sind. Die 23 ("u.a.m.") im Anhang aufgeführten Interview- und Gesprächspartner werden allenfalls in Fußnoten bestätigend herangezogen, aber sonst, wenn überhaupt, nur in ihren Schriften zitiert. Es geht dem Autor nicht um die Analyse der - oft widersprüchlichen - sozialen Kräfte und religiösen und politischen Ideen der Muslime und ihre intellektuelle und politische Bedeutung, es geht ihm um eine allgemeine Bestandsaufnahme des muslimischen Einflusses auf Politik, Wirtschaft und Gesellschaft der einzelnen Länder. Wer eine Diskursanalyse zum regionalspezifischen Islamismus erwartet, wird von dieser Arbeit enttäuscht sein. Wir erhalten einen Überblick über die Strukturprobleme und die Stichwörter des Diskurses. Von der Warte des durchgängig angelegten Raster-Systems werden uns die Szenarien - der Autor bezieht sich hier sowohl auf 'den

"Großraum" als auch auf die einzelnen Länder des ASEAN - gewissermaßen in strategischer Sicht vermittelt.

Man vermißt die Arbeiten von für den Islamdiskurs und das neue historische Bewußtsein in der Region bedeutsamen Persönlichkeiten: Snouck Hurgronje, Mahatir Muhammad (ein Buch relativ marginal zitiert), Anwar Ibrahim, Syed Hussein Alatas, Syed Naquib Al-Attas, Taufiq Abdullah, Nurcholish Madjid und viele andere mehr. Die Bedeutung der neuen Nuancierungen des modernen Islam dieser Region für die muslimische Welt entzieht sich dem Autor.

Obwohl sehr intensiv die deutsche Südostasienforschung einbezogen wird, vermißt man ähnliche Sorgfalt bei der Bearbeitung der nichtdeutschen Fachliteratur. Hier bleibt die Literaturliste bruchstückhaft. Die Holländer, Australier, die Amerikaner und manchmal auch die Franzosen haben Wichtiges über Geschichte und Religion in Südostasien beigetragen. So verhindert die einseitige generelle Orientierung am Begriff des Adat-Islam den Blick für wichtige Differenzierungen des neuen Geschichtsbewußtseins und der modernen Orientierung des islamischen Denkens.

Wer sich einen schnellen Überblick über Struktur und Problemlagen der ASEAN-Länder verschaffen will, wird bei gebotener Vorsicht gegenüber der Neigung des Autors, sich auf apodiktische Erläuterungen der Terminologie zu beschränken, dennoch bedient: Alle Länderfallstudien drehen sich - gleichermaßen informativ - um die fünf systematischen Raster-Punkte. Wer sich ein tieferes Verständnis der Aktualität des modernistischen Islamdiskurses in Malaysia und Indonesien verschaffen will, muß weiterhin Englisch lesen.¹

Georg Stauth

Peter Kreuzer: Generäle in der Politik. Politische Kultur, Streitkräftekultur und das Verhalten militärischer Eliten im politischen Raum: China - Japan - Thailand²

Frankfurt u.a.: Peter Lang Verlag, 1996 (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXXI Politikwissenschaft; 290), 486 S.

Vergleichende Studien zur Rolle des Militärs in der Politik, zumal in deutscher Sprache, haben immer noch Seltenheitswert. Aus diesem Grunde ist der Versuch Peter Kreuzers zu begrüßen, die Organisationskulturen der Streitkräfte Chinas, Japans und Thailands in Abhängigkeit von den jeweiligen gesamtgesellschaftlich-kulturellen und politisch-kulturellen Rahmenbedingungen darzustellen.

Die vorliegende Studie, ursprünglich der Fakultät für Ostasienwissenschaften der Ruhr-Universität Bochum als Dissertation vorgelegt, ist in drei große Abschnitte gegliedert. In einem ersten Schritt "Konzeptionelle Überlegungen zur Bedeutung kultureller Faktoren für die Analyse des Verhaltens militärischer Eliten" werden die

1 Zwei sehr informative Erscheinungen jüngerer Datums: Khoo Boo Teik, *Paradoxes of Mahatirism. An Intellectual Biography of Mahatir Mohamad*, Kuala Lumpur: Oxford University Press, 1995 (4th edition, 1996); Douglas E. Ramage, *Politics in Indonesia. Democracy, Islam and the Ideology of Tolerance*, London: Routledge 1995.

2 Durch ein Versehen wurde diese Rezension in *ASIEN*, (Juli 1997) 64, nur unvollständig abgedruckt. Sie erscheint daher noch einmal in voller Länge.